

Attiswil, Wiesenweg 11 : ein eisenzeitlicher Gutshof am Jurasüdfuss

Autor(en): **Ramstein, Marianne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2013)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Attiswil, Wiesenweg 11

Ein eisenzeitlicher Gutshof am Jurasüdfuss

MARIANNE RAMSTEIN



Abb. 1: Attiswil. Archäologische Fundstellen in Attiswil. Bronzezeit (gelb), Eisenzeit (blau) mit der vermuteten Ausdehnung der Fundstelle am Wiesenweg und römische Epoche (rot). M. 1:10 000.



Abb. 2: Attiswil, Wiesenweg 11. Teile der Gräben sind mit Brandschutt verfüllt.

In den letzten Jahren entstanden im Westen des Dorfes Attiswil zahlreiche neue Wohnbauten. Dabei wurden wiederholt archäologische Reste aufgedeckt (Abb. 1). Sie reichen zurück in die Bronzezeit und belegen eine vielphasige Siedlungsabfolge ab dem 12. Jahrhundert v. Chr. bis in die Eisenzeit und die römische Epoche.

Am Wiesenweg 11 konnten von April bis Juli 2012 auf rund 1200 m² Fläche erstmals Teile einer späthallstattzeitlichen Siedlung in grösserem Zusammenhang untersucht werden. Mehrere Gräben umfassten als Grenze das Siedlungsareal, bei dem es sich vermutlich um einen eisenzeitlichen Gutshof handelt. Solche weilerartigen Hofanlagen oder Landgüter mit Umfassungsraben sind vor allem aus Frankreich und Südwestdeutschland bekannt. Als Siedlungsform der späten Hallstattzeit wiesen diese Einzelhöfe erstmals Elemente auf, die später für die römischen Villen in den Provinzen

nördlich der Alpen typisch wurden. Im Schweizer Mittelland sind die Grabungsflächen meist zu klein, um solche Anlagen als Gesamtes zu erkennen und zu interpretieren.



Aus der späten Hallstattzeit kennen wir vor allem Grabhügel, die als Geländedenkmäler im Mittelland auffallen. Aus den seltenen befestigten Höhensiedlungen oder «Fürstensitzen» wie Châtillon-sur-Glâne FR oder Üetliberg ZH stammen Importgüter, wie wir sie auch aus reichen Grabhügeln kennen und die ein weitreichendes Handelsnetz in den Mittelmeerraum und bis an die Ostsee voraussetzen. Hinweise auf das bäuerliche Leben der breiten Bevölkerung geben bisher aber nur sehr wenige Fundstellen aus der Region.

Brandschutt aus einigen Grabenabschnitten belegt, dass der Hof am Wiesenweg zumindest teilweise abbrannte (Abb. 2). Neben zahlreichen Keramikscherben machen Metallobjekte deutlich, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihren kostbaren Besitz nicht vor dem Feuer retten konnten. Bemerkenswert sind die Reste von vier Eisenfibeln, Arm- und Fingerringe sowie Fragmente von Haar- und Nähnadeln (Abb. 3). Unter den verkohlten organischen Resten fällt die lokal sehr grosse Dichte an Getreidekörnern auf. Die archäobotanische Untersuchung der Brandreste verspricht deshalb Auskunft über den eisenzeitlichen Ackerbau und die Ernährung. Häuser wurden wohl aus Holz auf Schwellbalken errichtet und hinterliessen kaum Spuren im Boden. Aus dem Brandschutt stammt aber verbrannter Lehmverputz. Er diente wohl zur Isolation von Wänden aus Holz oder Flechtwerk. Einige grosse Pfostenstellungen könnten auf Speicherbauten hinweisen, während eine grosse, runde Grube möglicherweise als Vorratssilo anzusprechen ist (Abb. 4).

Eine erste Serie von C₁₄-Daten verweist die Siedlung in die ältere Eisenzeit. Die fragmentierten Fibeln aus Eisen und Bronze sprechen eindeutig für eine Datierung in die Stufe Ha D₃, in die Zeit um 500 bis 450 v. Chr. Das Keramikinventar enthält neben typischer handgeformter Keramik auch späthallstattzeitliche graue Drehscheibenware.

Die Fortsetzung der Grabungen am Wiesenweg aufgrund weiterer grosser Bauprojekte wird hoffentlich ermöglichen, die Gesamtanlage des eisenzeitlichen Gutshofs besser zu verstehen. Die bisherigen Untersuchungen zeigen, dass die Überdeckung der Fundstelle mit vom Hang her eingebrachtem Sediment ausserordentlich gute Erhaltungsbedingungen zur Folge hat. Im Fundinventar spiegelt sich ein



materieller Wohlstand, der vermutlich im Zusammenhang mit der Lage an einer der wichtigen Verkehrs- und Handelsrouten durch das schweizerische Mittelland steht. Wir rechnen deshalb auch in Zukunft mit spannenden Erkenntnissen zur prähistorischen Siedlungslandschaft der Region.

Abb. 3: Attiswil, Wiesenweg 11. Funde aus dem Brandschutt. Paukenfibel und drei weitere Eisenfibeln, versilberte Fusszier einer Fibel, Arm- und Fingerringe aus Bronze und Silber(?) sowie Haar- und Nähnadeln aus Bronze. M. 1:1.

Literatur

Marianne Ramstein, Attiswil, Wybrunne. Fundmaterial einer hallstattzeitlichen Siedlung. Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2010, 199–220.



Abb. 4: Attiswil, Wiesenweg 11. Eine grosse Grube diente vermutlich als Vorratssilo.